

# Aus der Bahn

- Der Prozess um Tiefenforst -

Burg Honingen, Anfang Praios 1041

## Prozess: Tag 1

Der Tag des Prozesses war - manche würden wohl sagen "endlich" - gekommen und viele der Beteiligten hatten sich im Großen Saal der alten Honinger Burg versammelt.

Die Führung durch den Prozess übernahm der Erste Hofrichter Gurvan von Hohenfels, ein Mann Anfang 50, dem man eine gewissen Ähnlichkeit zur Immenritterin Lechmin von Hohenfels, seiner Tochter, nicht absprechen konnte.

Er würde die Leitung des Prozesses übernehmen, die Angeklagte, Tegana von Alvenbruck, die Opfer, allen voran Ciria Herlogan und Gwynna von Faunsheck und die Zeugen, unter ihnen Ethilie ni Ferghal und die Vögtin von Tannwald, Gisai ni Riunad, befragen. Mit seinen Ergebnissen und Handlungsempfehlungen würde er beratend an die Gräfin herantreten, die bereits im Vorfeld des Prozesses hatte verlautbaren lassen, dass sie selbst das Urteil zu diesem Prozess aussprechen würde.

Der Angeklagten, der Ritterin und Wehrvögtin von Tannwald, Tegana von Alvenbruck wurde vorgeworfen, den Landfrieden gebrochen und die Gräfliche Garde angegriffen zu haben, als sie mit 24 Bewaffneten im Boron 1040 die Feste Tiefenforst angriff und eroberte. Weiterhin wurde ihr die über drei Monde andauernde Geiselnahme der auf Tiefenforst stationierten Gräflichen Garde zur Last gelegt.

Der Richter würde allein den Vorsitz in dem großen Saal wahrnehmen und frontal zu den weiteren Anwesenden sitzen, die auf Bankreihen im hinteren Bereich des Saals Platz gefunden hatten. Zwischen diesen Reihen und dem Richter stand ein Hocker, auf dem die Ritterin Tegana von Alvenbruck hoch erhobenen Hauptes und festen Blickes dem Richterplatz gegenüber saß. Sie war in Tunika und Wappenrock gekleidet, das Wappen ihrer Familie, das Hirschgeweih über Brücke, weiß abgesetzt auf dunkelrot groß und deutlich prangend.

Noch war der Richter nicht in den Saal eingetreten, es würde wohl noch ein Viertel-Stundenglas dauern, bis der Prozess beginnen würde.

In der ersten Reihe der Bänke, im Rücken der Angeklagten, saßen die Baronin von Tannwald Nurinai ni Niamad und ihre Mutter, die derzeitige Vögtin von Tannwald, Gisai ni Riunad. Die Baronin war erst vor einem Augenblick von der Seite der Angeklagten gewichen, mit der sie ernst und eindringlich gesprochen hatte.

Wann immer jemand durch die offene Saaltür trat, warfen die bereits Sitzenden einen kurzen Blick auf den Neuankömmling, nur um sich rasch wieder dem Gespräch mit der Sitznachbarin oder der Betrachtung der Angeklagten zuzuwenden.

Diesmal aber verebbten mehr Gespräche und mehr Köpfe wandten sich den Eintretenden zu. Ein verhaltenes Raunen ging durch den Saal, gefolgt hier und da von kurzer Stille, von neugierigen, zuweilen auch feindseligen Blicken.

Kaum jemand war im Saal, der den Namen des stattlichen Ritters nicht kannte, der mit der Selbstgewissheit eines Herrschers zwischen den Bankreihen hindurch schritt und nur wenige überhaupt eines Blickes würdigte. Diejenigen, die ihn nicht kannten, musterten den Mann in dem grüngoldenen Brokatdoublet etwas länger, das harte Gesicht mit dem graublonden Kaiser-Eslam-Bart und der hohen Stirn, den beinahe kahlen Schädel mit den sehr kurzen grauen Haaren.

"Wer ist das?", hörte man es vereinzelt wispern und die Antwort folgte ebenso leise: "Der Baron von Niederhoningen, Ordhan Herlogan" hieß es oder auch: "Der verfluchte Isorist, dieser Verräter! Hat seine eigene Nichte vom Thron gejagt!"

Der, dessen Namen man flüsterte, schien sich für das Gerede nicht im Mindesten zu interessieren. Er schob die vor ihm gehende Frau mit sachtem Druck seiner beringten Hand auf ihrer Schulter durch den Mittelgang, und nun musterten die Leute auch diese.

"Ist das nicht ...?", hieß es. "Ob wahr ist, was man hört ...? Oder: "Genau wie der Vater, mit den Bauern kann man alles machen, als wenn die vor Tsa keine Menschen wären, pfui, beim Namenlosen!"

"Seine Hochgeboren Ordhan Herlogan, Baron von Niederhoningen und Ihre Hochgeboren Ciria Herlogan, Rittmeisterin der Honinger Grafengarde außer Dienst", verkündete der Saaldiener die Namen, der sich zumindest nach dem der Frau anscheinend selbst erst hatte erkundigen müssen, sodass die beiden bereits den halben Saal durchschritten hatten, ehe er seiner Pflicht nachkam.

Die Rittmeisterin trug eine grüne, ärmellose Brigantine über einem eng geschnittenen weißen Hemd, unter dem sich kräftige Schultern abzeichneten. Nichtsdestotrotz wirkte das von zwei dunkelblonden Zöpfen eingerahmte Gesicht blass und ausgezehrt. Tiefe Ringe lagen unter den grauen Augen, die Lippen waren blutleer, auf der Stirn der Frau glänzten feine Schweißperlen, was auch der zunehmend stickigen Sommerluft geschuldet sein mochte, denn durch die offenen Fenster drang keinerlei Windhauch herein.

Mit unbewegter Miene nahm die Offizierin auf der linken, noch leeren, der beiden vordersten Bänke Platz, nickte der Tannwalder Baronin auf der rechten Bank kurz zu, als deren Blick den ihren kreuzte, dann sah sie starr geradeaus auf den noch unbesetzten Richtertisch, zog ein Taschentuch aus dem Ärmel des Hemdes, wischte sich über die Stirn, steckte das Tuch weg und spielte gedankenverloren mit dem goldenen Medaillon, das an einer Kette um ihren Hals hing, während der Baron, der unverkennbar ihr Vater war, neben ihr Platz nahm und leise und eindringlich auf sie einredete.

Da Ethilie schon im Gefolge von Nurinai und Gisai den Saal betreten hatte, war ihr der Blickwechsel zwischen der ehemaligen Rittmeisterin und der Baronin von Tannwald nicht

entgangen. Die Medica saß etwas zurückgezogen hinter Baronin und Vögtin von Tannwald. Wie schon auf dem Gnadenturney, fühlte sie sich deutlich unwohl. Diesmal allerdings nicht wegen eines Dumpfschädels, sondern ob der Tatsache, dass sie hier vor der versammelten Menge eine Aussage machen sollte. Bei der Audienz der Gräfin hatte sie damals zu fortgeschrittener Stunde, Phex sei Dank, nicht aussagen müssen. Sie war sehr gespannt, wie sich der Prozess entwickeln würde. Teganas von Alvenbrucks Vorgehen war für die gerechtigkeitsliebende Medica sehr nachvollziehbar. Die eigenen Leute zu schützen war auf jeden Fall die direkte Konsequenz aus dem Wahlspruch der Niamad.

Auf der anderen Seite ging es hier nicht um einen Streit unter Bauern. Hier war mehr Fingerspitzengefühl erforderlich. Und die Sache schien nicht ganz so einfach zu sein. Einerseits hatte Ciria Herlogen in der Audienz einiges an Schuld auf sich genommen, was ihr bei Ethilie großen Respekt eingebracht hatte. Andererseits war die Frage, ob sie das vor diesem offiziellen Tribunal noch einmal tun würde. Es würde ihren Vater sicherlich nicht amüsieren.

Die allgemein angespannte Atmosphäre im Gerichtsraum lies Ethilie immer mal wieder unbehaglich hin und her rutschen auf ihrem Platz. Wie schon bei der Audienz hatte Ethilie eine dunkelblaue Hose an und einen dazu passenden hochgeschlossenen Gehrock mit silbernen, quadratischen Knöpfen. Sie war sehr gespannt, was die jetzige Rittmeisterin von Faunsheck wohl tragen würde, hatte diese doch bei der Gnadenturney eine prachtvolle Garderobe an den Tag gelegt, bei der Ethilie ganz schwindelig geworden war.

Als sich die Tür des Saals das nächste Mal öffnete, trat der hochgewachsene Baron von Albenutz, Glennir ui Llud in den Raum. Er blickte sich kurz um und strebte dann zielgerichtet zur Baronin von Tannwald. Er umarmte sie herzlich, ihrer Mutter hauchte er einen Kuss auf die angebotene Hand.

Nach einem weiteren, dieses Mal ruhigem und abschätzendem Blick durch den Saal, setzte er sich neben die Familie Niamad. Er hatte einige adelige Anwesende im Saal mit einem Nicken begrüßt, jedoch würdigte er Ordhan Herlogan mit einem Blick, der gerade so noch im Rahmen der Etikette lag.

Dem albenutzer Baron folgte einen Augenblick später ein weiterer Adeliger. Er hatte eine schlanke und große Statur und sein Antlitz war streng und ernst. Sein Gesicht war glatt rasiert und sein Haar wohl gekämmt. Insgesamt machte er einen recht zackigen und äußerst ordentlichen Eindruck. Alles schien an der richtigen Stelle zu sein. Sein roter Wappenrock zeigte einen silbernen Dornensparren auf rot-goldenen Pelzwerk. Kenner der Heraldik oder Adelige der Honiger Lande erkannten in ihm Ucurian von Weißendorn, den Sohn der Ritterin zu Dornenklamm, ein Lehen welches in der Baronie Albenutz liegt und seit vielen Jahren von den als besonders praisogefällig geltenden Weißendorns verwest wird. Ucurian war im Gefolge seines Barons Glennir angereist, sodass es hier keine besondere Geste erforderte. Doch begrüßte er die anderen Adelige mit einem kurzen nicken oder leichter Verbeugung. Ansonsten blieb er still und nahm auf einer Bank hinter Glennir ui Llud Platz.

Gwynna von Faunsheck stand eine kurze Zeit vor der geschlossenen Tür und Atmete einmal tief durch. Endlich war es soweit, Ihr würde hoffentlich Gerechtigkeit verfahren. Hatte Sie

doch einen erheblichen Groll gegenüber der Angeklagten. Energisch öffnete Sie die Tür und schritt hohen Hauptes in den Saal. Sie hatte Ihren Wappenrock mit bedacht gewählt und war mit Ihren Insignien behangen. Stolz schritt sie zu dem ihr zugewiesenen Platz und bedachte den Anwesenden zuhörern mit einem höflichen Blick. Als Sie Tegana von Alvenbruck erblickte verfinsterte sich ihr Antlitz. Schweigend nahm Sie Platz und wartete auf die Dinge die geschehen würden.

Kurz darauf öffnete sich eine Tür hinter dem Richterpult und ein Herold trat hinein. Mit dem Klopfen seines Stabes sorgte er für angemessene Ruhe, um dann zu rufen: " Erhebt Euch für Ihre Exzellenz, den Ersten Hofrichter Gurvan von Hohenfels."

Als das Scharren der Stühle aufgehört hatte, nachdem sich alle erhoben hatten, trat der Richter ein. Er blickte kurz über die Anwesenden, verharnte etwas länger mit dem Blick auf der Angeklagten und deutete dann den Anwesenden, sich wieder zu setzen.

"Der Angeklagten, der Ritterin und Wehrvögtin von Tannwald, Tegana von Alvenbruck wird vorgeworfen, den Landfrieden gebrochen und die Gräfliche Garde angegriffen zu haben, als sie mit 24 Bewaffneten im Boron 1040 die Feste Tiefenforst angriff und eroberte. Weiterhin wird ihr die über drei Monde andauernde Geiselnahme der auf Tiefenforst stationierten Gräflichen Garde zur Last gelegt. Angeklagte, was habt ihr zu diesem Vorwurf zu sagen?" Mit hartem Blick sah er zu Tegana hinüber, die ihm mit geradem Rücken gegenüber saß.

"Eure Exzellenz, es stimmt, dass ich die Feste Tiefenforst angriff und eroberte. Doch tat ich dies nicht mit dem Bewusstsein, den Landfrieden zu brechen. Dieses Manöver schien mir zu diesem Zeitpunkt angemessen, um den wiederkehrenden Übergriffen gegen die Bevölkerung, die von der Feste ausgingen, nachhaltig zu unterbinden. In den Landen, in denen ich aufgewachsen bin und bis vor zwei Götterläufen lebte, wäre dies ein angemessenes Vorgehen gewesen, um eine Gesprächsgrundlage zu schaffen. Ich habe gelernt, dass dies in Albemia nicht rechtens ist.

Der Geiselnahme widerspreche ich eindringlich. Es war keinesfalls mein Ansinnen, der Besatzung der Feste die Freiheit zu entziehen. Doch setzte nach meinem Angriff sehr schnell starker Schneefall ein, der mich zu diesem Schritt zwang. Nachdem sich das Wetter wieder gebessert hatte, trat ich den Rückzug an. Wäre dies die Monde zuvor möglich geworden, hätte ich es getan."

Der Richter nickte, als die Ritterin ihre Aussage beendet hatte und schloß dann an. "Ich werde Euch nach den anderen Aussagen gegebenenfalls noch einmal genauer befragen, doch nun drängt es mich, zur weiteren Beurteilung der Anklage, Ciria Herlogan, als direkt Betroffene dieses Angriffs, in den Zeugenstand zu rufen. Auf dass sie uns allen den Tathergang aus ihrer Sicht darstelle."

Der Richter sah zu Ciria hinüber und deutete dann auf einen Stuhl, der neben ihm stand.

Die derzeit vom Dienst freigestellte Rittmeisterin der Honinger Grafengarde erhob sich, um auf dem ihr zugewiesenen Stuhl Platz zu nehmen. Sie nickte dem Hohen Richter zu und begegnete dem Blick der Angeklagten, den sie für einen Moment ungerührt erwiderte, ehe sie sich ohne weitere Umschweife an den Saal wandte.

"Euer Exzellenz, Ihr hoch- und wohlgeborenen, Ihr hohen Damen und Herren: Am 8. Praios des vergangenen Jahres ernannte Ihre Hochwohlgeboren, Gräfin Franka Salva Galahan, mich zur Burgvogtin der verlassenen Feste Tiefenforst im Niemandland zwischen den Baronien Albenutz, Tannwald und Baumwassern. Sie befahl, die Feste mit einer Halbschwadron der Gräflichen Gardereiter zu besetzen und das Umland vor Renegaten zu sichern. Am 4. Rondra brach ich mit zwei Lanzen unter der Führung der erfahrenen Leutnants Gwynna Meriwen von Faunsheck und Beran Crannval auf. Begleitet wurden wir von einem Tross von elf Frauen und Männern sowie einem Dutzend Handwerker.

Wir erreichten Tiefenforst nach fünf Tagen und fanden die Festung in einem schlechten Zustand vor. Die Instandsetzung der Außenmauern und des zerstörten Tores würden sich, so sollte sich herausstellen, noch einige Wochen bis Monde hinziehen. Ich ließ je eine Lanze am Tag und eine in jeder vierten Nacht in den umliegenden Baronien patrouillieren, aber vorerst blieb es ruhig.

Erst Anfang Travia erreichte uns ein Tannwalder Bote, der uns Nachricht von Ihrer Hochgeboren Gisai ni Riunad", sie nickte in Richtung der Genannten, "überbrachte: Bei Clachoven seien Wilderer gesichtet worden. Mit der Lanze Leutnant von Faunshecks brach ich umgehend auf, während die andere Lanze die Feste sicherte. Am 8. Travia gelang es uns, bei Clachoven eine Wilderer-Bande zu stellen. Sie hatten Wildschweine erlegt. Wir überstellten die Wilddiebe an Seine Hochgeboren Glennir ui Llud", sie nickte in dessen Richtung, "den Baron von Albenutz, der uns zum Dank die Jagdbeute überließ.

Am 20. Travia kamen mir erstmals Beschwerden zu Ohren: Bauern in Baumwassern behaupteten, unsere Soldaten wären gegen sie handgreiflich geworden und hätten Bauerstöchter nachgestellt. Leutnant Crannval erklärte, es handle sich um die üblichen Verleumdungen steuerflüchtiger Bauern. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt keinerlei Grund, den Worten der Unfreien mehr Gewicht beizumessen als den seinen, denn er hatte sich in all den Monden unter meiner Führung pflichttreu und gehorsam gezeigt.

Eine Woche später aber gab es ähnliche Beschwerden aus Albenutz. Berittene hätten einen Waldbauernhof überfallen, Vieh gestohlen, geplündert und eine Bauerstochter geschändet. Ich befragte Leutnant Crannval, dessen Lanze zuletzt in der Gegend patrouilliert hatte, was er davon wisse, und er erklärte, es habe offenbar eine Auseinandersetzung mit Renegaten gegeben, die einfachen Leute könnten Bewaffnete nicht auseinanderhalten. Leutnant von Faunsheck beschwor mich, Crannval nicht zu sehr zu vertrauen, aber in seinem Verhalten mir gegenüber gab er mir keinen Anlass, ihm zu misstrauen. Nichtsdestotrotz beauftragte ich von Faunsheck damit, sich in Albenutz umzuhören und etwaige Renegaten aufzuspüren, während ich Crannval andernorts patrouillieren ließ.

Als am 1. Boron nun auch Beschwerden aus Tannwald kamen – wieder war von Schändungen und Plünderungen die Rede –, verlangte ich von Leutnant Crannval Rapport. Er gestand, man habe sich mit einigen Bauerstöchern Scherze erlaubt, beteuerte aber, ja, schwor, die Vorwürfe seien, in der Art und Vehemenz, in der sie vorgebracht wurden, in keiner Weise richtig. Ich sprach in Gegenwart von Leutnant von Faunsheck einen strengen Verweis gegen ihn aus und drohte ihm mit Arrest und Überstellung an das Militärgericht, sollte mir künftig auch nur die leiseste Klage zu Ohren kommen. Leutnant von Faunsheck

forderte die sofortige Arretierung des Offiziers, doch das zuletzt anhaltend schlechte Wetter kostete die Patrouillen viel Kraft, sodass ich nur schwer auf eine Lanze hätte verzichten können. Zudem war ich mir nicht sicher, ob die gegen Crannval vorgebrachten Vorwürfe tatsächlich wahr waren und wollte mir selbst ein Bild der Lage machen. Ich beschloss, mit ihm auf Patrouille zu gehen, um die Reaktion der Bauern selbst beurteilen zu können, allein, ein Wolkenbruch zwang uns für Tiage in die Burg und machte das Passieren der Wege in Teile des Umlands beinahe unmöglich.

Am späten Nachmittag des 5. Boron sandte ich Crannvals Lanze aus, um die Wege von umgestürzten Bäumen zu befreien, damit wir anderntags nach Tannwald reiten und ich – was ich ihm nicht erklärte – den Vorfällen nachgehen könnte. Allein: Soweit kam es nicht. Als er in den frühen Morgenstunden des 6. Boron zurückkehrte, war er nicht allein.

Die Angeklagte, die Tannwalder Wehrvögtin Tegana von Alvenbruck, hatte einen Hinterhalt gelegt und griff, kaum hatten die Wachhabenden die Zugbrücke herabgelassen und das Tor für Crannvals Lanze geöffnet, mit insgesamt fünfundzwanzig Bewaffneten an: sie selbst, Tannwalder Soldaten, Söldner und Glücksritter. Während ein Teil der Angreifer den zurückkehrenden Gardisten in den Rücken fiel, drangen weitere durch ein noch unzureichend gesichertes Mauerstück im rückwärtigen Teil der Burg ein. Leutnant von Faunsheck und ich wurden im Schlaf überrascht und konnten erst eingreifen, als die Angreifer bereits in der Burg waren. Crannval und weitere fünf Gardisten waren zu dem Zeitpunkt bereits tot, auf Tannwalder Seite waren sieben gefallen. Wollte ich weiteres Blutvergießen unter den Soldaten und ein Gemetzel unter den Trossleuten verhindern, von denen einige beherzt zur Waffe gegriffen hatten, blieb mir nichts anderes übrig, als die Feste in die Hände der Aggressorin zu übergeben. Man setzte uns im Bergfried gefangen, Tross und Handwerker wurden, so ihre Dienste nicht benötigt wurden, in den Verliesen eingesperrt."

Ciria Herlogan straffte sich. "Euer Exzellenz, Ihr Damen und Herren, der weitere Verlauf der Dinge ist Euch sicher bekannt: Ein plötzlicher, heftiger Wintereinbruch sorgte dafür, dass Tiefenforst binnen Tagen eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten war. So ich richtig gerechnet habe, waren nun 61 Menschen auf der Burg. Dafür waren unsere Vorräte bei Weitem nicht ausreichend.

Am 17. Boron ließ mich die hier Angeklagte erstmals zu sich rufen und befragte mich zu unserem Auftrag, der Lage unter den Gefangenen sowie zu ... zu politischen ... zur Politik Albernias. Von da an ließ sie sich täglich Meldung machen. Ende Boron ließ sie die Vorräte rationieren, da sie wohl merkte, dass diese bei dem anhaltend schlechten Wetter nicht mehr allzu lange reichen würden. Zunächst sparte sie wohl auch an ihren eigenen Leuten, doch ab Ende Hesinde wurden die Rationen der Gefangenen noch einmal deutlich gekürzt. Zwei Soldaten und – wie ich später vernahm – mehrere Gefangene in den Verliesen erkrankten. Die Stimmung, besonders unter Crannvals Leuten, war sehr schlecht, doch mithilfe Leutnant von Faunshecks gelang es mir, die Leute unter Kontrolle zu halten.

Erst am 10. Tsa wurden wir freigelassen, wie es hieß, nicht zuletzt Dank der Fürsprache Seiner Hochgeboren, des Albentruzter Barons, vor der Gräfin. Es hatte eine Weile nicht mehr geschneit und zwischenzeitlich leicht zu tauen begonnen, sodass wir Tiefenforst



verlassen konnten und Honingen am späten Abend des 16. Tsa ohne weitere Verluste erreichten."

Ciria Herlogan schweig einen Moment und betrachtete mit gefurchter Stirn die Angeklagte, ehe sie sich direkt dem Hohen Richter zuwandte.

"Euer Exzellenz, Ihr sitzt hier zu Gericht über die Ritterin Tegana von Alvenbruck, die als Wehrvögtin der Baronie Tannwald zum Schutz der Tannwalder Bevölkerung eingesetzt worden war. Was ist ihr vorzuwerfen? Ich fasse zusammen: Der Tatbestand umfasst den hinterhältigen Angriff auf eine von der Landesherrin besetzte Festung, den Angriff auf Leib und Leben gräflicher Soldaten, das Erschlagen von einer Frau und fünf Männern, darunter einem Offizier, im Kampfe, das Gefangensetzen einer Halbschwadron gräflicher Soldaten, inklusive zweier Offizierinnen, zuzüglich des gesamten Trosses sowie die – den Umständen geschuldete – mangelhafte Versorgung der Gefangenen über einen Zeitraum von mehreren Monden, die in sieben Fällen schweres oder lang anhaltendes Siechtum zur Folge hatte, darunter bei einer Offizierin, und bei einer Handwerkerin zum Versterben drei Wochen nach der Freilassung aus Tiefenforst führte.

Laut Reichs- und Albernischem Landrecht ist ihr vorzuwerfen ein *crimen fractae pacis publicae*, der Bruch des Reichslandfriedens, sowie, bei strenger Auslegung der Lex maiestatis, der gewaltsame Angriff und die Aneignung eines von der Landesherrin beanspruchten Gebietes, was einem *crimen minutae maiestatis* und damit Hochverrat gleichkäme.

Bevor aber die Anwesenden sich gestatten, sich ein Urteil über die Hohe Dame zu bilden, möchte ich mir erlauben, auch die Umstände aufzuführen, welche für ihre Verteidigung zu sagen mir die Ehre gebietet.

Zunächst: Ihr Auftrag. In ihrer Bestallung als Wehrvögtin Tannwalds sah sie sich verpflichtet, wie sie selbst schon anmerkte, die auf Tannwalder Gebiet angegriffenen Bauern zu verteidigen. Allein: Sie verteidigte die Angegriffenen nicht in der ihr anvertrauten Dominie, sondern überschritt die Grenzen der Baronie für eine Rachehandlung und damit die Befugnisse einer Wehrvögtin in Friedenszeiten. Vor einer wie auch immer gearteten Strafaktion hätten laut Reichsrecht die Herren des betretenen Gebiets in Kenntnis gesetzt werden müssen, in diesem Fall: die Herrin – Ihre Hochwohlgeboren selbst.

Man mag anführen, dass ihr Gewissen ihr nicht gestattete, den langsamen Weg des Gesetzes zu gehen, jedoch: Die Strafbarkeit einer Tat ist nicht dadurch ausgeschlossen, dass die Täterin sie aufgrund ihrer Moralvorstellung als geboten erachtet.

Was ist zu ihrer Verteidigung weiter anzubringen? Euer Exzellenz: Tegana von Alvenbruck wuchs, soweit ich – letztendlich durch ihre Worte – richtig informiert bin, quasi unter Orken im besetzten Svelltland auf, wo weder der Codex Methumicus noch der Codex Pax Aventuriana wohl weiterhin nennenswerte Beachtung finden, sondern, scheint's, seit Jahr und Tag allein das *Ius manuarium* Anwendung findet. Von dort zog sie, wenn ich das recht verstanden habe, gleich in den Krieg gegen den Fürstkomtur und war keine sechs Wochen

in Albernia, als sie mit der Aufgabe des Schutzes der Tannwalder Bevölkerung betraut wurde. Anders gesagt: Diese Frau kannte nichts als den Krieg.

Euer Exzellenz: Diese Frau wurde in eine Position gesetzt, in der sie eher früher als später versagen *musste*. Wie kann man – und mit Verlaub: Diese Frage richtet sich vornehmlich an Euch, Eure Hochgeboren", wandte sich Ciria Herlogan an die Tannwalder Baronin, "wie kann man eine solche Frau als Wehrvögtin in einem von Renegaten befallenen Gebiet einsetzen, in dem es früher oder später zwangsläufig zu Kampfhandlungen kommen würde? Wie kann man eine solche Frau dort einsetzen, ohne sie im Mindesten über das Albernische Landrecht, das ihr ganz offenkundig nicht oder unzureichend bekannte Reichsrecht oder im geringsten Falle wenigstens über die Befugnisse und Pflichten einer Wehrvögtin zu unterrichten?"

"Hört, hört..." flüsterte Ucurian von Weißendorn mehr zu sich selbst und dachte dann 'Jetzt greift die gute Herlogan die Baronin an, das könnte interessant werden'.

Ciria Herlogan schüttelte den Kopf und fuhr fort. "Das ist mir unverständlich! Ihr, Eure Hochgeboren, habt diese Frau ans Schwert geliefert, nun seht zu, wie Ihr die Klinge von ihrem Halse trennt, ehe ihr Blut Euer Ehrenschild befleckt!"

Die Baronin von Tannwald reagierte jedoch nicht so, wie viele erwartet hatten, sie bedachte die ehemalige Rittmeisterin mit einem geradezu milden Lächeln.

Sie winkte einem der Saaldiener zu, ihr einen Becher Wasser zu bringen und wandte sich wieder an den Hohen Richter. "Gleichwohl Ihr einwenden mögt, Euer Exzellenz, dass Unkenntnis vor Strafe nicht schützt, bitte ich Euch, diesen Umstand zu berücksichtigen." Sie nahm das Wasser entgegen, trank einen Schluck, stellte den Becher auf der Armlehne des breiten Stuhles ab und wischte sich mit dem Daumenrücken über die Stirn.

Diese Ciria nahm sich etwas heraus gegen den Hochadel, doch konnte sie es sich bei solch einem mächtigen Mann wie ihren Vater Ordhan und dem Namen Herlogan vielleicht herausnehmen. Ucurian war aber gespannt, wie dies von seinem Baron bewertet wurde. Er steht der Niamad immerhin sehr nahe und den Herlogan...den Herlogan sicher alles andere als das. Doch horchte der Weißendorn weiter den Worte Cirias.

"Euer Exzellenz: Wenn Ihr im Namen Ihrer Hochwohlgeboren gegen Tegana von Alvenbruck zu Gericht sitzt, gestattet mir anzumerken, dass die Causa Tiefenforst nicht allein mit einer Verurteilung der Hohen Dame geschlossen werden kann. Der Schutz der Bevölkerung in den Baronien Albenrutz, Baumwassern und Tannwald, die Sicherung der Grenze zu den Nordmarken und die Gefangensetzung der Renegaten oblag im vergangenen Jahr nicht allein den dort herrschenden Baronen. Ihre Hochwohlgeboren hatte mich zur Burgvögtin von Tiefenforst ernannt und infolgedessen mit genau diesen Aufgaben betraut. Das Vertrauen, das sie in mich setzte, habe ich letztendlich enttäuscht, die mir überantwortete Aufgabe nicht zur Genüge erfüllt.

Laut *Ius militare* ist, wenn ein Untergebener, der in Ausführung eines Befehls eine Straftat begeht, allein der Befehlshabende für diese Tat verantwortlich. Dies mag für die gemeinen Soldaten aus Crannvals Lanze gelten, nicht aber für Crannval selbst: Ich habe die Ausübung



der schändlichen Taten meines Leutnants nicht befohlen, er handelte in vollem Bewusstsein, seine Befugnisse zu überschreiten und wider Reichs- und Landesrecht und den Codex Pax Aventuriana zu verstoßen.

Aber: Es wäre an mir gewesen, ihn dieser Taten zu verdächtigen und ihn bereits auf dringenden Verdacht hin zu arretieren und der Militärgerichtsbarkeit, also unserer Herrin, der Gräfin, zu überstellen. Weiterhin wäre es meine Pflicht gewesen, die Aufklärung der Taten voranzutreiben – was unter anderem das Wetter verhinderte –, unsere Herrin sowie die geschädigten Barone in Kenntnis zu setzen und eine nach Verurteilung des Täters – oder eher: der Täter – erfolgte Entschädigung der Betroffenen zu gewährleisten."

Ciria Herlogan nahm einen Schluck aus dem Becher, stellte ihn ab und rieb sich mit zwei Fingern die Nasenwurzel, während ein Schweißtropfen von ihrer Stirn über die Nase und an ihrer Wange entlang zur Lippe lief, wo sie ihn schließlich fort wischte.

"Euer Exzellenz, mir ist anzulasten, dass ich Leutnant Beran Crannval und die ihm unterstellten Soldaten, die an den Übergriffen auf die Bevölkerung beteiligt waren, nicht rechtzeitig unter Arrest stellte. Mir ist anzulasten, dass ich bei der Wahl meiner Unterführer in seinem Falle versagte und einem Mann das Vertrauen aussprach, der sich dessen in keiner Weise als würdig erwies. Vor allem aber ist mir anzulasten, dass ich ihm dieses Vertrauen nicht rechtzeitig wieder entzog, sondern allein aufgrund seines Standes, seiner Herkunft, seiner Geburt als Sohn eines Vasallen meines Hohen Vaters an ihm festhielt, auch aber aufgrund seines dienstbeflissenen Verhaltens und seiner – allen außer mir wohl offenbaren – nur vorgetäuschten Treue. Und dies, auch das sei mir angelastet, obwohl meine andere Offizierin, Leutnant Gwynna Meriwen von Faunsheck, hier anwesend als meine Nachfolgerin, mich eindringlich davor warnte, Crannvalls Worten Glauben zu schenken, statt ihn, nach Bekanntwerden der ersten Vorwürfe, gefangen zu nehmen."

Die einstige Rittmeisterin der Grafengarde bewegte leicht den Kopf, legte die Hände auf die Armlehnen, die Linke um den Becher geschlossen. Es zuckte kurz in ihrem Gesicht, aber sie saß noch immer aufrecht und starr. "Euer Exzellenz, hätte ich früher eingegriffen, säßen wir heute nicht hier. Oder nicht in einem Prozess wider Tegana von Alvenbruck, sondern möglicherweise in einem gegen Beran Crannval. Oder gar in einem gegen Ciria Herlogan. Mitunter entscheidet ein Tag, entscheidet eine einzelne Stunde über das Schicksal, das Leben eines Menschen. Auf eine Tat folgt eine andere. Auch auf eine unterlassene Tat folgt eine Tat.

Wenn Ihr einen Wolfshund haltet, Euer Exzellenz, und dieser Hund reißt die Schafe Eures Nachbarn, wird man ihn erschlagen und Euch zur Rechenschaft ziehen. Wenn Ihr ein Kind habt und dieses Kind stößt das Kind Eurer Herrin oder eines Vasallen Eurer Herrin die Treppe hinab und das andere Kind kommt dabei zu Schaden, so wird man von Euch verlangen, dass Ihr Euer Kind züchtigt und für den Schaden aufkommt, wo möglich. Und wenn ich selbst einen Mann zu meinem Unterführer mache, der das in ihn gesetzte Vertrauen missbraucht, wenn ich diesen Mann – aus welchen Gründen auch immer – gewähren lasse, dann ist es rechtens, mir dies anzulasten.

Ihr mögt sagen: Vor den Gesetzen hat sich Tegana von Alvenbruck in größerem Maße schuldig gemacht. Die Gesetze jedoch werden von Menschenhand geschrieben. Vor den

Göttern aber, vor Rethon, trifft uns die Schuld wenigstens in gleichem Maße: Durch unser beider Tun und Versagen – und mindestens unseres", diesmal waren es nur ihre Augen, die sich kurz zur Tannwalderin in der ersten Bank wandten, ihr Kopf blieb unbewegt, "– sind Menschen zu Schaden gekommen, Menschen gestorben. Wollt Ihr die Gesetze der Menschen über die Gebote und Weisungen der Götter stellen? Ist das Leben eines erschlagenen Offiziers mehr wert als das eines erschlagenen Bauern? Ist der versehrte Leib einer Soldatin kostbarer als Leib und Seele einer geschändeten Bauerstochter? Ist die Ruine einer herrschaftlichen Festung schützenswerter als das Heim eines Unfreien? Darüber mögen Tsa und Boron streiten, Peraine und Travia, Praios und Rondra.

Fest steht: Wenn Ihre Hochwohlgeboren Blut fordert für das Blut ihrer erschlagenen Soldaten, so lasst sie wissen: Die, die töteten, wurden getötet. Und: Auch ich habe ihren Tod verschuldet, denn ich strafte sie fürs Töten nicht. Wenn die Familien der gefallenen Soldaten Blutgeld fordern für ihre Tochter, Schwester, Frau, ihre Söhne, Brüder und Ehemänner, so denkt auch an die Soldaten der Tannwalder, die ihr Leben ließen, um die Bauern zu schützen, so lasst auch die Bauern selbst Wergeld fordern für ihre Verstorbenen. Die Tannwalder Soldaten wurden in einen Kampf geschickt, mit dem sie gegen den Pax publicae verstießen. Das mag also Tannwald unter sich klären. Die Bauern aber wurden angegriffen von meinen Soldaten. Blut oder Blutgeld für sie zu zahlen wäre an Crannval gewesen. Er aber ist tot. An seiner Statt mit Blut zu zahlen, wäre nicht gerecht. An seiner Statt aber Friedegeld zu zahlen für jeden verstorbenen Bauern, jedes erschlagene Stück Vieh und Sühnegeld für jede geschändete Maid – dies ist nach altem Albernischem Recht möglich, da eine Herrin für ihren Vasallen, eine Führerin für ihre Krieger einzustehen vermag. Darum, Euer Exzellenz, Eure Hochgeboren", nickte sie der Tannwalderin und dem Albentruzter zu, "lasst mich für den Schaden aufkommen, der Euren Bauern entstanden ist."

Die Luft im Saal stand. Das bleiche Gesicht der ehemaligen Rittmeisterin glänzte schweißnass. Sie zog das Tuch hervor und wischte sich über Stirn und Nacken, ballte die Faust um den Stoff und fuhr, an den Hohen Richter gewandt, mit fester Stimme fort: "Ihre Hochwohlgeboren ist uns allen bekannt als eine weise und gerechte Herrscherin. Mögen Weisheit und Gerechtigkeit sie in ihrem Urteil über Tegana von Alvenbruck leiten. Diese handelte vorschnell und wider ihr unbekanntes Recht, aber im Sinn einer gerechten Sache. Ihre Feinde, als die sie uns betrachtete, behandelte sie so anständig und gut, wie es ihr möglich war. Ich hege keinen Groll gegen sie – und wahrlich: Ich habe Schaden durch sie erlitten! Mögen die Menschen ihr ihre Taten vergeben, vor den Göttern, wenigstens einigen, hat sie sich durchaus verdient gemacht! Das ist alles, was ich dazu zu sagen habe."

Sie lehnte sich in dem Stuhl zurück, griff mit der Linken nach dem Becher, stürzte das verbliebene Wasser hinunter und ließ sich nachschenken. Langsam stieß sie die Luft zwischen den Zähnen aus, die Hände fest um die Lehnen des Stuhles geschlossen, ließ den Blick durch den Saal schweifen, begegnete den Blicken derer, die ihre Augen auf sie richteten, unbewegt. Nur ein Augenpaar mied sie, einem Blick nur wich sie aus: dem ihres Vaters, des Barons von Niederhoningen.

Die Angeklagte saß mit dem Rücken zum Saal und so konnten nur der Richter und Ciria Herlogan ihre Reaktion auf Cirias Aussage beobachten. Bei der Schilderung der Besetzung der Feste und den Übergriffen unter ihrem Kommando blieb sie ruhig und aufmerksam. Eine

erste Regung war erst bei der Nennung der Verletzungen aufgrund des harten Winters deutlich zu sehen und auch von hinten konnte man erkennen, dass sie mit den Ellenbogen auf den Oberschenkel sank und den Kopf in die Hände sinken ließ.

Doch bei den Anschuldigungen gegen die Tannwalder Baronin verdunkelte sich ihr Blick, für sie lag die Verantwortung für diese Geschehnisse allein bei ihr und sie konnte sich schwer beherrschen, Ciria nicht ins Wort zu fallen, als sie ihre Vorwürfe erhob.

Doch entspannte sie sich daraufhin wieder, im Grunde merkte man, dass sie sich umso mehr aufrichtete, als dass Cirias Anspannung zunahm. Cirias Blick am Ende ihrer Aussage hielt sie stand, zeigte in ihrer Mimik aber kaum eine zu deutende Reaktion.

Diese Frau war wirklich sonderbar, dachte Ucurian. Sie schien sich ja richtig in ihrer eigenen Schuld zu suhlen. So etwas hatte er selten erlebt. Doch nickte der Weißendorn anerkennend mit dem Kopf. Sie schien sich der Wahrheit voll und ganz verpflichtet, wie es der Götterfürst befiehlt. Das war durchaus in seinem Sinne. Doch glaubte der Ritter nicht, dass ihr Vater, der stets nach Macht strebende und eher als gnadenlos geltende Ordhan Herlogan, diese Worte gut heißen konnte. Ciria hatte sich selber einen Makel an ihren Schild geheftet. Ein Makel somit auch am Schild des Hauses Herlogan. Ucurian glaubte nicht, dass Ordhan keine Pläne mit seiner Tochter hatte. Solche selbstbeschädigenden Worte waren sicher nicht in seinem Sinne. Außerdem war Ucurian auf die Reaktion der Baronin zu Tannwald gespannt, die hier hart angegangen wurde. Der Weißendorn schaute zu Nurinai herüber und versuchte an ihrer Mimik etwas zu erkennen. Ebenso schaute er zu seinem Baron, Glennir ui Llud, ob er vielleicht seine Gedanken erraten könnte..

Die Tannwalderin schien geradezu entspannt und in sich ruhend, nach den kurzen Reaktionen während der Anschuldigungen gegen sie und einem erstaunten Blick, als es um die Entschädigung für Bauern ging - Ucurian wusste, dass es kaum Unfreie in Tannwald gab und eine solche Entschädigung keine Anwendung finden würde.

Es war eher ihre Mutter, die unter den Anschuldigungen zu leiden schien, sie war zur Zeit der Übergriffe und des Angriffs auf Tiefenforst Vögtin der Baronie gewesen, während ihre Tochter zu der Zeit in Havena weilte, um ihren kriegsversehrten Ehemann, den Rondra-Geweihten Alysclair ui Clyndryn, zu pflegen. Die Hand Nurinais lag beinahe schützend auf der ihrer Mutter.

Das Mienenspiel des unbeliebten Barons von Niederhoningen hatte sich während Cirias Aussage nur geringfügig verändert. Dem sorgfältigen Beobachter war aber trotzdem nicht entgangen, dass es Ordhan gefallen hatte, als seine Tochter die Niamad angriff. Schon kurz darauf waren jedoch dunkle Wolken über den Augenbrauen des Barons aufgezogen. Die Art und Weise wie sich Ciria hier selbst bezichtigte schien ihrem Vater keinesfalls zu gefallen. Noch blieb der Baron jedoch regungslos auf seinem Platz sitzen.

“Ich danke Euch für Eure ausführlichen Worte, die mir keinen Anlass zu weiteren Fragen geben”, die volle Stimme des Richters erfüllte den Saal “und bevor ich die Vögtin von Tannwald befrage, möchte ich einmal die Eindrücke seitens der anscheinend geplagten Bevölkerung hören. Ich weiß, dass die Gelehrte Dame ni Ferghal einige der Betroffenen behandelt hat.

Hochgeboren Herlogan, wenn Ihr bitte wieder an der Seite Eures Vaters Platz nehmt, gelehrte Dame ni Ferghal, bitte kommt her zu mir.“

Ciria Herlogan kam der Aufforderung wortlos nach. Sie setzte sich, den Becher noch immer in der Hand, etwas steif auf ihren Platz. Der Abstand zwischen ihr und dem Baron von Niederhoningen hatte sich nur für aufmerksame Beobachter ein wenig vergrößert, dass sie, die sonst jedem Blick ungerührt begegnete, den neben ihr Sitzenden nicht ansah, fiel jedoch auf. Sie saß aufrecht, den Blick in sich gekehrt, das Gesicht hart und verschlossen.

Für Ethilie war die Aussage von Ciria ein auf und ab der Emotionen gewesen. Als diese die Anschuldigungen für Gisai vor brachte, hatte Ethilie kurz daran gezweifelt, ob die Befragte das Schuldeingeständnis, das sie bei der Audienz vor der Gräfin gemacht hatte, hier wiederholen würde. Da sie jetzt selber in den Zeugenstand musste, war sie zum Platzen aufgeregt. Hoffentlich würde sie die richtigen Worte finden, um Tegana zu helfen. Hoffentlich verwechselte sie die Anreden nicht. Etikette war nicht ihre Stärke. Gerechtigkeitssinn und Hilfsbereitschaft schon viel eher. Sie erhob sich und nach einem kurzen Schwanken ging sie festen Schrittes und mit gestrafften Schultern zu dem Platz, den ihr der Richter angewiesen hatte.

“Euer Exzellenz...” Kurz kiekste Ethilies Stimme. Sie räusperte sich. “Verzeiht.” Erneut ein Räuspern. Dann ein klares: “Euer Exzellenz, Hoch und Wohlgeboren, Hohe Damen und Herren. Gerne gebe ich Auskunft darüber, welche Verletzungen ich behandelt habe bei den Betroffenen.” Sie straffte sich erneut. “Da wären zunächst stumpfe Verletzungen und Prellungen, wie man sie nach Raufereien sieht. Aber auch die ein oder andere Schnittverletzung. Was insbesondere auffiel war die Diskrepanz zwischen Verletzung und dem dargestellten Hergang der Betroffenen, wie es zu den Verletzungen gekommen sei. Da waren Armbrüche, die einem Sturz zugeschrieben wurden. Es bricht aber kein Arm an dieser Stelle bei einem Fall.” Sie deutete in die Mitte des Armes auf Elle und Speiche. “Wohl aber wenn er über eine Stuhllehne geführt und auf beiden Seiten herunter gedrückt wird. Ebenso die stumpfen Verletzungen, die beim Raufen entstanden seien oder bei Stürzen von der Leiter. Wenn ich auf mein Gesicht und Hände falle, tue ich nicht dergleichen auf dem Rücken. Auch die Häufung der vermeintlichen Treppenstürze und Handgreiflichkeiten machte mich stutzig und ich informierte die Vögtin von Tannwald darüber. Es sind nicht alle Leute in Tannwald plötzlich rauflustig und ungeschickt geworden.”

Ethilie schüttelte entschieden den Kopf. Weitere Nachfragen erwartend blickte sie den Richter an. Zu den Schändungen wollte sie hier nur unter besonderen Umständen aussagen, um den Betroffenen nicht noch mehr Leid zuzufügen und um sie nicht bloßstellen zu müssen vor einer wenig einfühlsamen Gesellschaft. Ethilie schätzte das Vertrauen der Leute und wollte es auf gar keinen Fall aufs Spiel setzen. Sie fürchtete, dass auch andere sich die Betroffenen als Opfer ausersehen würden in einer perfiden Form von Machtlust.

“Bei Praios, gelehrte Dame!” Die Stimme des Richters erhob sich mahrend durch den Saal. “Ihr wollt doch mit eurer Aussage nicht vor dem Götterfürsten belegen, dass all das hier wegen ein paar Knochenbrüchen von Bauern seinen Anlass gefunden hat.” Der Richter blickte mahrend zu Ethilie.

Ciria Herlogan hatte bei den Worten der Medica den Blick auf diese gerichtet und die Fäuste auf ihren Knien geballt. Ausdruckslos starrte sie die Zeugin an.

Ethilie hatte bei der Ermahnung des Richters verwirrt mit den Augenlidern geblinzelt. Hatte sie sich "wegen ein paar Knochenbrüchen von Bauern" hallte es in ihrem Kopf wieder. Der Verwirrung folgte Wut. Hatte der gute Herr Richter sie nicht verstanden? So jemand würde vermutlich wegen eines abgebrochenen Fingernagels einen Medicus aufsuchen...Ethilies Züge wurden steinhart. Sie atmete hörbar ein und aus. "Verzeiht," sagte sie gefährlich tonlos. "Vielleicht habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt. Die große Häufung an Knochenbrüchen sind eindeutig durch eine Vielzahl von Übergriffen und Misshandlungen entstanden und gehen über das normale Maß an Züchtigungsmaßnahmen deutlich hinaus. Sie entsprechen nicht der üblichen Frakturen und dem üblichen Verletzungsbild." Steinern sah sie wieder zum Richter. Wenn er noch weitere Schilderungen wollte, dann würde er welche bekommen. Sie überlegte sich schon wie sie offene Brüche und derlei Geschehenes möglichst ekelhaft darstellen konnte. Sollte sich doch den feinen Herren und Damen hier der Magen umdrehen. Ethilies Kampfeslust war geweckt.

"Gelehrte Dame, ich glaube, Ihr habt mich nicht verstanden." Der Ton des Richters wurde etwas oberlehrerhaft. "Ich kann mir bei Praios und Hesinde nicht vorstellen, dass ein paar Bauern bei der Vögtin der Baronie vorgesprochen haben, weil ihnen ein scheinbarer Renegat ihnen zu heftig vor sich her gestoßen hat. Und sie daraufhin alles in Gang setzt, um ihnen deswegen zu helfen." In Gedanken setzte er noch hinzu 'So volksnah sind selbst die Niamad nicht...'

"Ihr seid hier verpflichtet, die ganze Wahrheit zu sagen, nicht nur ein bisschen und auch nicht nur die Hälfte. Alles!" Beim letzten Wort hatte sie Stimme für einen kurzen Moment wieder ihren vollen raumgreifenden Tenor eingenommen.

"Und nun beginnt noch einmal und erzählt mir und uns allen" er zeigte wieder oberlehrerhaft und überdeutlich in die Runde der Versammelten, der Angeklagten, den anderen Zeugen und den Gästen. "ganz von Anfang an und ohne etwas auszulassen, welche Verletzungen den Bauern und Bürgern Tannwalds und Albenstrutz' zugefügt wurden."

Die gemäßregelte schloss kurz die Augen und ließ den Kopf hängen. "Also gut" murmelte sie. Dann hob sie wieder den Kopf und eine Leidenschaft wie selten erfüllte Ethilie. "Ihr hohen Damen und Herren, hohes Gericht. So höret weiter die schrecklichen Taten die ich Euch gerne erspart hätte." Bilder tauchten vor ihren Augen auf. Bilder, die sie gerne vergessen hätte. "Neben den Knochenbrüchen, die ich erläutert habe, gibt es auch Tote zu beklagen. Ende Travia wurde ich in den Wald gerufen zu einer Köhlerfamilie Dort war die Frau des Köhlers zusammengeschlagen und die Augen des Köhlers mit glühenden Kohlen aus den Höhlen gebrannt worden. Bei einer Bauernfamilie war wenig später die Frau geschändet und der Sohn der Familie mit Folterspuren durch Forkenstichen übersät. Das schlimmste war der Hausherr selbst. Er lag erschlagen mit einem Hammer mit dem er Ackerpfähle eingeschlagen an einem Weidenzaun. Die Gewalt war so massiv, dass die Schädeldecke geborsten war und die craniale Masse in einem Umkreis von einem halben Schritt um den Schädel herum am Boden verteilt war. Und die Gewalt eskalierte weiter." Ethilie machte eine Pause. Atmete durch und schilderte dann noch weitere schlimme

Foltern, Schändungen und Morde, die mit einer abartigen Machtlust ausgeführt waren, wie sie nur eine enthemmte Gruppe im Rausch verüben kann. Auch von der jungen Frau die ihr erstes Kind erwartete und deren Fötus ihr mit einem Schürhaken aus dem Bauch gestochen war verschwieg sie nicht mehr. Die junge Frau hatte schwer verletzt überlebt. Die körperlichen Schäden hatte Ethilie mit viel Hilfe von Peraine heilen können. Aber die seelischen Schäden würden vermutlich nie verheilen. Zum Glück hatte die junge Frau einen sehr verständigen und liebevollen Ehemann. Ethilie wünschte der jungen Frau alles Glück, das Phex in seinem Beutel hatte. Als Ethilie geendet schaute sie erst den Richter und dann das Auditorium sehr emotionslos an.

Der Mund der freigestellten Rittmeisterin hatte sich bei den Schilderungen leicht geöffnet, nun schloss sie ihn wieder. Kurz begegnete sie dem Blick der Medica, dann kehrte sich ihr Blick wieder nach innen. Die Haut über ihren Knöcheln trat weiß hervor. Sie lehnte sich in der Bank zurück und starrte an die Decke über dem Richtertisch.

Immer wieder hatte es bei Ethilies Schilderung kurzes Gemurmel oder auch einzelne Aufschreie gegeben, die der Richter mit leichten Handbewegungen und mürrischen Blicken beenden konnte.

Die Angeklagte wiederum sah man ab und an Nicken, als würde sie bekräftigen, dass dies die Grundlage für ihr Handeln gegeben habe und auch der Richter schien nun zufrieden mit der Aussage der Medica.

“Das deckt sich mit meinen bisherigen Aufzeichnungen, gelehrte Dame. Die Bevölkerung kann sich glücklich schätzen, dass ihr in der Nähe wart. Seid ihr selbst je Zeuge von Übergriffen geworden?”

Die angesprochene überlegte kurz. Dann nickte sie: “So kann man es sagen ja. Etwa einen Götternamen nachdem die Feste Tiefenforst neu besetzt wurde, war ich auf einem Streifzug durch den Wald auf der Suche nach Kräutern. Ich hatte grade ein paar brauchbare Wurzeln gefunden, als ich erst aufgeregte Stimmen und dann Schreie hörte. Da ließ ich die Wurzeln, Wurzeln sein und spannte den Bogen und lief los. Als ich näher kam zu dem kleinen Hof im Wald sah ich einige Leute aus dem Unterholz heraus. Da ich aber nichts genaues sehen konnte, entschloß ich mich näher heran zu gehen. Dabei trat ich auf einen morschen Ast und schreckte die Strolche auf, so dass sie auf sahen und von der Familie ab ließen. Als ich aus dem Unterholz herauskam, einen Pfeil auf der Sehne waren sie grade dabei auf die Pferde zu steigen und weg zu reiten. Meine erste Aufmerksamkeit galt der Familie und ich ließ den Bogen fallen, da ich die Herren und Damen erst für Strauchdiebe hielt. Erst als ich bei der Familie war, kam mir der Gedanke noch einmal aufzuschauen. Die Reiter waren fast zwischen den Bäumen und ich erhaschte nur einen kurzen Blick auf ihre Wappenröcke. Aufgrund der Entfernung und der Deckung durch die Bäume war ich mir damals nicht ganz sicher, ob ich wirklich die gräflichen Wappen bzw. das Wappen der Krannwal gesehen hatte. Nachdem sich dann die Vorfälle häuften war ich mir sicher, dass es sich tatsächlich um die echte Wappenröcke handelte und besprach dieses mit der Vögtin Gisai ni Niamad und der Wehrvögtin Tegana von Alvenbruck, euer Ehren.”



“Und ihr seid dann zu dem Schluss gekommen, die Burg anzugreifen?” diese Frage schien nicht mehr an Ethilie gerichtet, sondern an Tegana und Nurinai. Tegana straffte sich und überlegte einen Moment.

“Ich ritt keinesfalls los, um die Burg anzugreifen. Vielmehr ging es darum, Unterstützung anzubieten und die Verstrickung der Honinger Garde in Übergriffe auf die Bevölkerung zu entkräften.” Tegana drehte sich um und sah zu Ciria, nur einen Augenblick sah sie ihr in die Augen und drehte sich dann wieder nach vorne zum Richter.

“Doch als wir ankamen, verließ Beran Crannval mit seiner Truppe die Burg. Nach kurzer Zeit, als sie außer Sichtweite der Burg waren, entledigten sie sich ihrer Wappenröcke und verstaute sie in ihren Satteltaschen. Wir warteten auf seine Rückkehr, und stellten fest, dass sie an gleicher Stelle die Wappenröcke wieder anzogen. Die Äußerung Beran Crannvals “So, dann sehen wir mal zu, dass das liebe Töchterchen von unserem Ausflug nicht allzuviel mitbekommt.” brachte seine Truppe zu dreckigem Lachen und war mir Zeichen genug, dass Diplomatie hier nicht mehr helfen würde und wir stürmten hinter ihnen die Burg.”

Ciria richtete ihre Augen gerade rechtzeitig auf die Angeklagte, um deren Blick zu begegnen. Die Stirn der einstigen Rittmeisterin war tief gefurcht und sie schüttelte den Kopf. Ihr Gesicht wurde immer düsterer, und erst allmählich schwand der Ärger aus ihren Augen und sie senkte den Blick auf ihre Stiefel, beinahe müde.

Der Richter war eine ganze Weile still und betrachtete die sich ihm bietende Szenerie. Die Angeklagte, die zu ihrer Fehlentscheidung stand und bereit war, sich ihr in aller Konsequenz aufrichtig zu stellen und die ehemalige Kommandantin, die im Prozess beinahe ebenso unsicher auftrat, wie ihr Kommando auch damals gewesen zu sein schien. Er sah zur Baronin von Tannwald, ihrer Mutter und Ethilie, zu Ordhan Herlogan. Dann fiel sein Blick auf Gwynna von Faunsheck.

“Hohe Dame von Faunsheck, sie hatten ebenfalls Dienst auf der Feste. Wie habt Ihr die Situation erlebt?”

Gwynna von Faunsheck straffte sich, als sie angesprochen wurde.

Sie antwortete sehr deutlich und direkt. “Die Angeklagte ist aufgrund des Versagens in der Führung der Garde durch Ciria Herlogan erst auf den Gedanken zu einem Angriff auf die Feste Tiefenforst gekommen. Der Angriff war nicht rechtens und hat viele Opfer gefordert. Sie sollte daher eine angemessen gerechte Strafe erhalten.”

Manch einer im Saal fragte sich, ob Gwynna im letzten Satz “sollte” oder “sollten” gesagt hatte.

“Mehr habe ich dazu nicht zu sagen.”

Gurvan von Hohenfels nickte zur Aussage von Gwynna und schloss sich an. “Habt Dank, auch ich habe keine weiteren Fragen.”

“Hiermit ist die Befragung beendet und wir werden uns zur Beratung mit der Gräfin zurückziehen. Das Urteil wird morgen zur gleichen Zeit bekannt gegeben.”

"Steh auf!"

Ciria Herlogan schien erst zu merken, dass ihr Vater sich bereits zum Gehen gewandt hatte, als er sie ansprach. Ihr Blick war auf Gwynna von Faunsheck gerichtet, die von ein paar Adligen aus dem Publikum abgefangen worden war und sich angeregt mit ihnen unterhielt.

Der Baron von Niederhoningen legte einen Schritt vor, mit dem seine Tochter kaum mithalten vermochte. Die Augen Vieler richteten sich auf die einstige Gardekommandantin. Sie erwiderte die Blicke ernst.

Ordhan Herlogan wartete am Ausgang des Palas. Im Hof standen Grüppchen von Menschen und diskutierten miteinander. Der Baron schritt grußlos an ihnen vorbei. Erst, als sie das Burgtor erreichten und an den Wachen vorbei und den gewundenen Pfad hinunter zum Theria-Platz gingen, brach er sein eisiges Schweigen.

"Hast du überhaupt keinen Stolz?"

Die Sonne schien vom wolkenlosen Himmel, überall in der Stadt herrschte geschäftiges Treiben.

"Eine Tat wird nicht dadurch ungeschehen, Vater, dass man sie leugnet", erwiderte die Rittmeisterin. "Und auch eine unterlassene Tat ist eine Tat."

Der Niederhoningener Baron wirkte zornig. "Niemand wird es dir je danken, wenn du dich selbst in den Staub wirfst."

"Die Götter, Vater ..."

"Halt den Mund, Ciria!", fiel er ihr barsch ins Wort. "Das heute wird nicht ohne Folgen bleiben."

Sie schwieg. Sie hatten den Platz erreicht. Er wies auf sein Stadthaus neben dem Peraine-Tempel. "Geh heim und warte dort! Ich habe etwas zu erledigen!"

"Ja, Vater!"

Der Baron wandte sich zum Gehen, drehte sich dann aber noch einmal zu seiner Tochter um. "Niemand demütigt das Haus Herlogan ungestraft. Crannval hat das zu spät begriffen. Die", er blickte zurück zur Honinger Burg, "werden das auch irgendwann verstehen. Ob aber du das verstanden hast, dessen bin ich mir nicht sicher. Nun geh und versuche, dem Namen unseres Hauses wenigstens bis morgen nicht weitere Schande zu machen!"

Damit ließ der Niederhoningener Baron seine Tochter auf dem Platz stehen und schritt zügig in Richtung Norden davon.

"Meinst du, wir sehen Mama nachher nochmal? Ich vermisse sie so!" fragte ein etwa 6-jähriges Mädchen, das wohl mit ihrem gleichaltrigen Bruder und ihrem Vater den Platz

entlang ging so, dass Ciria es hören konnte. "Sicher, Timona, sicher. Ich vermisse sie auch unglaublich. Aber die Baronin hat es versprochen und auf ihr Wort ist Verlass!" sagte der Mann, der am Gürtel das Wappen der Familie Alvenbruck trug...

---

Als der Richter die Verhandlung beendet hatte, erhob sich die Tannwalder Baronin und ging zu Tegana von Alvenbruck. Sie legte ihr die Hand auf die Schulter und sprach. "Ich büрге für Euch bis morgen und würde mich freuen, wenn Ihr mit Eurer Familie heute abend mit mir im Hotel Honinger Land speist, ihr werdet dort auch bis morgen unterkommen." Tegana erhob sich unter der Hand der Baronin, sah sie an und bedankte sich, Müdigkeit schwang in ihrer Stimme mit.

Alsdann drehte sich Nurinai zu Glennir, Ucurian und Ethilie. "Ich würde mich freuen, auch euch dort heute abend zu sehen."

So verließen sie den Saal, nicht ohne dass Tegana noch eine Spitze der derzeitigen Rittmeisterin Gwynna von Faunsheck erhielt. "Na, dann hoffe ich mal, dass wir nach morgen noch zu unserem Duell kommen, was?"

Tegana versuchte ihr gehässiges kurzes Kichern zu ignorieren, doch sah man ihr an, dass ihr dieser Satz sehr nahe ging.

---

Der Abend im Hotel Honinger Land verlief freudig, insofern man dies vor einem so bedeutungsvollen Tag überhaupt sagen konnte. Tegana genoss das Zusammensein mit ihrem Ehemann und ihren beiden Kindern sichtlich, hatte sie diese doch schon lange nicht mehr gesehen. Doch das Warten auf den morgigen Tag wog schwer...

---

## Prozess: Tag 2

Am nächsten Tag war der Gerichtssaal ebenso gefüllt, wie am Tag zuvor, wenn es nicht sogar noch mehr Zuschauer gab.

Die Angeklagte betrat als eine der letzten hohen Hauptes den Saal, blickte jedoch niemanden direkt an sondern starr nach vorne auf den Platz des Richters. Die Baronin von Tannwald, ihr Gefolge und Verbündete folgten direkt auf Tegana von Alvenbruck und gaben ihr damit größtmögliche Unterstützung.

Kurz darauf öffnete sich die Tür am Kopf des Saals und der gräfliche Herold trat ein. Mit dem Klopfen seines Stabes sorgte er für angemessene Ruhe, um dann zu rufen: "Erhebt Euch für Ihre Hochwohlgeboren Franka Salva Galahan, der Gräfin von Honingen und Ihre Exzellenz, den Ersten Hofrichter Gurvan von Hohenfels."

Alle im Saal erhoben sich beim Eintreten und setzten sich erst, als der Herold laut verkündete "Setzt Euch." Nur die Angeklagte Tegana von Hohenfels blieb stehen, ebenso wie die Gräfin Honingens.

"Wohlgeborenen Tegana von Hohenfels, Wehrvögtin von Tannwald, Ihr seid angeklagt, den Landfrieden gebrochen und die Gräfliche Garde angegriffen zu haben, als Ihr mit 24 Bewaffneten im Boron 1040 die Feste Tiefenforst angegriffen und erobert habt. Weiterhin wird Euch die über drei Monde andauernde Geiselnahme der auf Tiefenforst stationierten Gräflichen Garde zur Last gelegt.

Wir sind zu dem Schluß gekommen, dass Ihr Euch des Landfriedensbruchs schuldig gemacht habt. Aufgrund der Witterung nach der Eroberung der Feste glauben wir Euren Ausführungen und legen Euch die Geiselnahme der gräflichen Garde nicht zur Last. Eure Schuld wiegt schwer und das Urteil ist dementsprechend gefällt worden.

Ritterin Tegana von Alvenbruck, um den unrechtmäßigen und sträflichen Angriff auf die Feste Tiefenforst in aller Tragweite zu verstehen und Sühne für den Angriff auf Leib und Leben der Gräflichen Garde und der weiteren Besetzung der Feste Tiefenforst zu leisten werdet ihr einen Götterlauf in Honingen eingekerkert.

So Ihr Euch Eurer Taten bewusst geworden seid und diese Strafe verbüßt habt, erfahrt Ihr Verbannung aus den Honinger Landen für weitere sechs Götterläufe.

Eure Tochter und Erbin, Timona von Alvenbuck, wird von nun an an Unserem Hofe als Pagen dienen, um ihr die Sitten und Gebräuche und den Umgang miteinander in diesen Landen besser zu vermitteln, als Ihr es könntet."

Der Stab des Haushofmeisters sorgte mit energischem Klopfen dafür, dass sich die Unruhe im Saal wieder legte. Die Angeklagte hatte den Blick gesenkt.

"Aufgrund der hohen Verehrung der gütigen Herren Peraine in dieser Stadt, gewähren wir Euch die Gnade, bei Verzicht auf alle Annehmlichkeiten Eures Standes, in Unterstützung des Peraine-Tempels Dienst an den Kranken und Verletzten der Stadt Sühne für Eure Taten an den Menschen zu leisten. Die Kerkerhaft kann in diesen Dienst bei gleicher Dauer überführt werden. Die Strafe wird sofort vollzogen."

Mit einem Blick bedeutete die Gräfin den anwesenden Gardisten, Tegana von Alvenbruck festzusetzen und ihre Tochter von der Seite ihrer Familie zu trennen und beide aus dem Raum zu führen. Zeit, sich zu verabschieden gewährte sie nicht.

Als die Ritterin demütig und ihre Erbin laut schluchzend abgeführt waren und der Haushofmeister ein weiteres Mal mit dem Stab zur Ruhe gerufen hatte, ergänzte die Gräfin.

"Die Feste Tiefenforst wird erneut durch die Gräfliche Garde besetzt. Das Kommando trägt Eran Torgal Toras. Diese Gerichtsverhandlung ist nun geschlossen." Nach diesen Worten verließen die Gräfin Franka Salva Galahan, der Hofrichter und der Haushofmeister den Saal.

Ethilie gespannt wie ein Flitzebogen dagesessen. Die Anordnung von einem Götterlauf Kerker hatte sie mit düsterer Miene quittiert, aber dass Teganas Tochter einfach so als Pagen eingeehmt wurde ließ sie unwillkürlich mit dem Kopf schütteln. Das war ungerecht. Wieso wurde Teganas Tochter für etwas bestraft, wofür sie nichts konnte? Ethilie nahm sich vor, mit Gisai zu sprechen. So richtig hineingewachsen in den Adelsstand war sie noch nicht. Bei der Alternative mit dem Perainetempel atmete Ethilie auf. Das war ein gutes Angebot. Immerhin war der Tempel mit dem Honigtopf recht angesehen. Vielleicht, so überlegte Ethilie, könnte sie unter einem Vorwand das ein oder andere Mal nach Honingen reisen. Natürlich um sich im Tempel für Heilungsfragen Rat zu holen. Sie war ohnehin

gespannt, wie sich Clachoven verändern würde, sollten die Otterntaler Barone dorthin umsiedeln. Immerhin schien sich die Baronin Sylmada auch auf das vortrefflichste mit Heilung auskennen. Ob dann noch Platz für sie selbst dort war? Durch das Schluchzen von Timona wieder aus den Gedanken geholt, atmete Ethilie tief durch. Sie wartete ab, was Gisai und die anderen taten, nachdem die Gräfin den Saal verlassen hatte.

Die Baronin von Tannwald atmete auf. "Das hätte schlimmer kommen können." und wandte sich an den Ehemann Teganas. "Mein Angebot steht weiterhin, bei mir in Dienst zu treten und in Tannwald zu bleiben." Dieser blickte sie mit traurigem Blick an. "Unter diesen Umständen nehme ich Euer Angebot für einen Götterlauf gern an. Doch danach werde ich wieder an der Seite meiner Frau sein und das kann nicht in Tannwald sein. Ich danke euch." "Nun," Nurinai blickte in die Runde, "dann lasst uns nach Hause gehen. Es gibt viel zu tun. Unter anderem gilt es, einen neuen Vogt für Tannwald einzusetzen. Und es gibt eine Einladung nach Hohenfels, der Wiederaufbau des Rondra-Tempels soll gefeiert werden. Ich würde mich freuen, wenn ihr mich alle begleitet."

"Da hat sie aber noch Glück gehabt, die Alvenbruck", kommentierte der Niederhoner Baron das Urteil über die soeben Abgeführten und berührte seine Tochter an der Schulter, um ihr deutlich zu machen, dass es nun an der Zeit sei, zu gehen.

Ciria Herlogan erhob sich mechanisch, schenkte den weiteren Ausführungen ihres Vaters jedoch keine Beachtung. Der Blick Gwynna von Faunshecks begegnete ihr, ein zorniger, beinahe hasserfüllter Blick, den Ciria ungerührt erwiderte, ehe sie zu der Familie der Verurteilten blickte, dem Gemahl, dem Sohn, die niedergeschlagen neben der Tannwalder Baronin standen.

"Komm jetzt!", forderte Ordhan Herlogan sie auf. "Das hier ist erledigt. Jetzt kümmern wir uns um deinen Gemahl."

Ciria folgte ihm, in Gedanken versunken, aus dem Saal. Erst, als sie auf den Hof traten, auf dem der Morgennebel sich noch nicht ganz verflüchtigt hatte, schienen seine Worte ihr Bewusstsein zu erreichen.

"Wie meint Ihr das?"

"Nun, du willst ihn doch loswerden."

Ciria Herlogan starrte ihren Vater an. "Wollt Ihr ihn umbringen?"

Ordhan Herlogan lachte auf, dann wurde er ernst. "Mir die Finger schmutzig machen?" Er schüttelte den Kopf und verengte die Augen zu Schlitzen. "Er wird schon bald erfahren, was es bedeutet, das Haus Herlogan zu erzürnen. Ich habe ihm die Hand meiner Tochter gegeben, ich kann sie ihm genauso gut wieder wegnehmen."

"Aber Vater", rief die einstige Rittmeisterin, als sie den Burgberg hinab liefen. "Ich bin mit ihm vor Travia vermählt ..."

"Nicht mehr lange, Ciria!", erklärte Ordhan Herlogan selbstgewiss. "Seit unsere Vorfahren aus Cuslicum in dieses Land kamen und als Präfekte über Albagunthium herrschten, haben wir das Recht Albernias mitgeschrieben. Und das Albernische Recht ist auf deiner Seite. Wir mögen die Götter fürchten, vor der Kirche aber müssen wir uns nicht klein machen ..."

"Aber Gishelm ist ..."

"... und noch weniger musst du einen landlosen Garetier fürchten, der auf unsere Kosten lebt. Vielmehr wird er schon bald erfahren, was es bedeutet, von einem der Alten Häuser in den Staub getreten zu werden."

Gut gelaunt, schlug der Baron seiner Tochter auf die Schulter, diese aber fiel nicht in sein Lachen ein. Sorgenvoll blickte sie auf die staubige Straße, während sie ihm über den Theria-Platz in Richtung Stadthaus und Travia-Tempel folgte.